

# Inhalt

Editorial	3	Die körperpsychotherapeutische Perspektive in der Personzentrierten	
Die »akustische Domäne« <i>Peter Geißler</i>	7	Traumatherapie auf dem Hintergrund des Stern'schen Modells der Selbstentwicklung (Teil 2)	77
Methodologische Überlegungen zu Stimme und Stimmung <i>Günter Heisterkamp</i>	23	<i>Ernst Kern</i>	
Kann man Heilungsprozesse hören und fühlen? <i>Reinhard Plassmann</i>	43	Interview mit Niklaus Roth, befragt von Dagmar Hoffmann-Axthelm	95
Die stimm-körperliche Beziehung in der Psychotherapie <i>Sebastian Leikert</i>	61	Rezensionen	109
		Veranstaltungskalender	121

# Impressum

Psychoanalyse und Körper  
www.a-k-p.at



ISSN 1610-5087  
9. Jahrgang, Nr.: 16, 2010,  
Heft I

ViSdP: Der Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

Erscheinen: Halbjährlich

Herausgeber:  
Peter Geißler, Neu-Oberhausen bei Wien,  
Österreich

Redaktionsanschrift:  
DDr. Peter Geißler  
A-2301 Neu-Oberhausen,  
Dr. Paul Fuchsigg, 12  
Tel., Fax 0043-1-7985157  
E-Mail: geissler.p@aon.at

Übersetzungen ins Englische:  
Wolfgang Mayr  
Übersetzungen ins Spanische:  
André Sassenfeld

Der Herausgeber freut sich auf Ihre Manuskripte, die nach Eingang möglichst rasch begutachtet werden.

Satz: Hanspeter Ludwig, Gießen  
Druck: Majuskel Medienproduktion  
www.majuskel.de

# PKV

Psychosozial-Verlag  
Walltorstr. 10  
35390 Gießen  
Tel.: 0641/96997826  
Fax: 0641/96997819  
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de  
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:  
Jahresabo: 25 Euro (zzgl. Versand)  
Einzelheft: 14,90 Euro (zzgl. Versand)  
Bestellungen von Abonnements bitte an den Verlag, Einzelbestellungen beim Verlag oder über den Buchhandel.  
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Copyright:  
© 2010 Psychosozial-Verlag  
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Anzeigen:  
Anfragen bitte an den Verlag:  
anzeigen@psychosozial-verlag.de  
Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Downloadbereich auf [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de).

# Editorial

Im vorliegenden Heft werden Vorträge, die am 7. Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« gehalten wurden, abgedruckt.<sup>1</sup> Das Thema dieser Tagung war »Hören – Sprechen – Stimme – Resonanz«.

Wir alle wissen, wie sehr unsere alltägliche Welt eine visuell dominierte ist. Es scheint überflüssig, darauf genauer einzugehen. Im Bereich der Sinne ist das Optische am engsten mit unserer Sprache verknüpft, was sich u. a. darin ausdrückt, dass es uns viel präziser gelingt, aufgrund einer Bildbeschreibung eine Vorstellung zu entwickeln, wie das beschriebene Objekt wohl aussehen mag, während der Versuch, einen Musiksong mit sprachlichen Mitteln zu erfassen, in aller Regel scheitert. Ähnlich verhält es sich mit Körper-, Geruchs- und Geschmacksempfindungen. Bildbeschreibungen gehören zum Aufsatzrepertoire vieler Schulen, während Aufgaben wie »Beschreiben Sie die Musik von Beethoven« eher selten sein dürften.<sup>2</sup>

Es sei in diesem Zusammenhang auf die Entdeckung der Spiegelneuronen erinnert, die zu einer Revolution in den Neurowissenschaften geführt hatte (aber nicht nur in diesen). Diese Entdeckung geht auf einen entscheidenden Fortschritt im Bereich des visuellen Kanals zurück, d. h. auf neue Möglichkeiten im Wissenschaftsfeld Bild gebender Verfahren.

Das Optische ist sowohl in den Wissenschaften als auch im Alltag stark mit kognitiven Aktivitäten verbunden, wie dem geistigen Vorgang des Ausbildens einer Vorstellung. Die Dominanz des Sehens hat jedoch vielerlei Facetten, auf die u. a. der mittlerweile verstorbene deutsche Musikjournalist Joachim-Ernst Berendt eindrücklich hingewiesen hat, dessen Arbeiten ein entscheidender Impulsgeber für das 7. Wiener Symposium »Psychoanalyse und Körper« waren. Berendt war es, der die visuelle Dominanz kritisch beleuchtete.

Dass uns durch die Zentrierung auf das Visuelle möglicherweise ein ganz entscheidender Aspekt in der Wirklichkeitswahrnehmung entgeht, ist nämlich

---

1 Das 7. Symposium »Psychoanalyse und Körper« fand vom 21. bis 24. Mai 2009 statt. Sämtliche Informationen zu dieser Tagung sind nachlesbar auf der AKP-Homepage [www.akp.at](http://www.akp.at).

2 Vgl. dazu U. Sachsse Vorwort zum Buch von Trautmann-Voigt, S., und Voigt, B. (2009): Grammatik der Körpersprache. Körpersignale in Psychotherapie und Coaching entschlüsseln und nutzen. Schattauer (Stuttgart).

zunächst nicht so offen-»sichtlich«. So eindrucksvoll unsere auf das Visuelle gegründeten Fortschritte auch sein mögen, so nachdrücklich (wenn auch vielleicht leiser) klingt eine zweite Seite unauf-»hörlich« in uns, die sich im akustischen Wahrnehmungsbereich manifestiert. Der deutsche Naturphilosoph Lorenz Oken hat es so ausgedrückt: »Das Auge führt den Menschen in die Welt, das Ohr führt die Welt in den Menschen.« In diesem Satz, der zum Nachdenken anregt, spiegelt sich eine essenzielle Polarität. Man könnte sie beispielsweise mit den Begriffen »aktiv« vs. »passiv« oder »eindringend« vs. »aufnehmend«, »yin« vs. »yang« oder »männlich« vs. »weiblich« umreißen, aber dies sind nur Begriffsbeispiele. Die vielen Fragen, die uns auf der Tagung beschäftigt haben, berührten naturgemäß auch den Gesichtspunkt, inwieweit sich eine möglicherweise zu einseitige Zentrierung auf das Visuelle in der gegenwärtig sich epidemisch verbreitenden Tinnitus-Symptomatik widerspiegelt, die uns Psychotherapeuten immer mehr beschäftigt. Ein Tagungsbeitrag, der sich speziell mit dieser Frage auseinandersetzt, wird in »Psychoanalyse und Körper« Nr. 17 abgedruckt werden.<sup>3</sup>

Im ersten Beitrag versuche ich einige allgemeine Gesichtspunkte der akustischen Domäne herauszuarbeiten. Psychotherapeutisch relevante Anwendungen werden dabei in sehr allgemeiner Form angedeutet, jedoch scheinen mir vor allem die Implikationen im Hinblick auf unser Menschenbild beträchtlich zu sein. Zur Verlebendigung des Beitrags wurden Hörproben angefertigt, die Sie von der Internetseite des Psychosozial-Verlags herunterladen können. Sie finden sie auf [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de) – Zeitschriften – »Psychoanalyse und Körper« – Psychoanalyse und Körper Nr. 16.

Günter Heisterkamp hebt in seinem Beitrag die Wichtigkeit hervor, die Physiologie des Hörens von damit verbundenen psychologischen »Klangwelten« zu unterscheiden und verdeutlicht die darauf folgenden aktuellen Aufgaben einer psychoanalytischen Behandlungslehre. Reinhard Plassmann führt diesen Ansatz fort, indem er im dritten Beitrag die rhythmischen, musikalischen Phänomene in eine prozessorientierte Psychotherapie einordnet. Im vierten Beitrag eröffnet Sebastian Leikert mit dem Begriff der »kinetischen Semantik« eine neue Dimension innerhalb der psychoanalytischen Terminologie, die dem bislang vernachlässigten Feld der Sinnlichkeit und Ästhetik den ihr gebührenden Platz einräumen will. Leikert steht in der Tradition von Lacan, einer Denkströmung, die vielen Körperpsychotherapeuten fremdartig, weil sprachlich schwer verständlich erscheint. Mit dieser Schwierigkeit verknüpfen sich allzu leicht Bewertungen, die wiederum den Boden für Missverständnisse bilden können.

Wenn Leikert am Beginn seines Beitrages auf das Lehrbuch *Psychoanalyse*

---

3 Der Autor dieses Beitrags, M. Tillmann, hat mittlerweile ein Buch mit dem Titel »Ich, das Geräusch« verfasst (Psychosozial-Verlag 2009). Eine Besprechung zu diesem Buch in englischer Sprache können Sie nachlesen auf unserer Homepage [www.a-k-p.at](http://www.a-k-p.at) im englischsprachigen Teil unter »Extras«.

*der Lebensbewegungen* Bezug nimmt und dabei – trotz Betonung der gemeinsamen Zielrichtung im Hinblick auf die enorme Bedeutsamkeit körperbezogener Organisationsformen des psychischen Erlebens – als entscheidende Differenz die Polarität »Orientierung am Gedanken der Ganzheit« (Geißler/Heisterkamp) vs. »Orientierung am Begriff des Diskurses« benennt, dann scheint dies zunächst nicht ganz verständlich und auch etwas provokant – jedenfalls habe ich das so erlebt, als ich Leikerts Vortrag hörte. Spontan verspürte ich daher der Impuls, unsere Position zu rechtfertigen und den Ganzheitlichkeitsgedanken zu verteidigen. Mittlerweile denke ich, im Dienste eines differenzierten Diskurses wäre es zweckdienlicher, die beiden unterschiedlichen Positionen und damit verbundene Begrifflichkeiten und implizite Bedeutungsgebungen (einschließlich von Menschenbildern) in einem ersten Schritt genauer als bisher zu diskutieren und erst dann eine Erwiderung zu formulieren, um ins Gespräch zu kommen.

Der letzte Beitrag ist die Fortführung des originellen Gedankens von Ernst Kern, die Stern'sche Entwicklungspsychologie der »Domänen« des Empfindens von sich selbst und von anderen mit der Personenzentrierten Arbeit zu verbinden. Ich halte einen solchen Versuch nicht zuletzt deswegen für besonders wichtig, weil der Bezug auf Daniel Stern untrennbar verbunden ist mit einer »offenen« psychotherapeutischen Einstellung – »offen« gemeint im Sinne eines Interesses für andere Wissenschaftsdisziplinen, wie Daniel Stern uns dies vorbildhaft vorlebt. Eine solch offene Einstellung hilft uns, Beschränkungen in unserem Verstehen der menschlichen Natur schrittweise zu überwinden. Ich betone dies, weil innerhalb eines Teils der Psychoanalyse nach wie vor eine m. E. mittlerweile nicht mehr angemessene Akzentuierung des sprachlichen Bereichs zu verzeichnen ist, am stärksten wohl ausgeprägt in der Lacanianischen Psychoanalyse. Sprache steht in dieser Tradition in enger Verbindung mit einer einseitigen Betonung des Intellektuellen, unter Vernachlässigung der sinnlichen und der emotionalen Dimension. Diese Ausklammerung will Sebastian Leikert überwinden, und zwar innerhalb der psychoanalytischen Metapsychologie. Natürlich ist ein solches Vorgehen berechtigt, ich fühle mich jedoch mit Stern insofern verbunden, als er für mich ein Protagonist derjenigen Psychoanalytiker ist, die sich nachhaltig dafür einsetzen, über den Tellerrand der psychoanalytischen Metapsychologie hinauszuschauen und andere wissenschaftliche Disziplinen mitzuberücksichtigen. Letztlich könnte das dazu führen, tradierte Vorstellungen, sofern sie sich als mittlerweile unplausibel erweisen, einfach loszulassen.

Eine wissenschaftliche Perspektive, die in diesen Zusammenhängen zunehmend an Bedeutung zu gewinnen scheint, ist die evolutionstheoretische. An dieser Stelle sei lediglich angedeutet, dass wir mittlerweile Anhaltspunkte dafür haben, wie stark in der Evolution der Hominiden die emotionale Entwicklung mit der musikalischen Dimension in Verbindung zu bringen ist. Während innerhalb der akademischen Wissenschaften die Emotionen mittlerweile zunehmend mehr im Zentrum des Interesses stehen, steht eine evolutionsgeschichtlich begründete Forschung des Musikalischen

erst am Beginn.<sup>4</sup> Hier ist in nächster Zeit einiges zu erwarten. Vielleicht hilft die stärkere Beachtung musikalischer Prozesse künftig sogar dabei, eine weitere Brücke zwischen Psychoanalyse und Körperpsychotherapie zu schlagen.<sup>5</sup>

Nun einige Neuigkeiten. Seit dem Frühjahr 2009 existiert ein Kontakt zu André Sassenfeld und einer kleinen Gruppe von relational orientierten körpertherapeutisch arbeitenden Kolleginnen und Kollegen in Santiago de Chile. Sassenfeld hatte bereits vor unserer Kontaktaufnahme mehrere Beiträge aus »Psychoanalyse der Lebensbewegungen« ins Spanische übersetzt, und es entwickelte sich rasch ein fruchtbarer Diskurs. Er mündete einerseits darin, dass die Abstracts aller Zeitschriftenbeiträge nun auch in spanischer Sprache abgedruckt werden; andererseits entwickelte sich aus dem Dialog der Gedanken, Sprachbarrieren künftig dadurch überwinden zu helfen, indem wir unsere AKP-Homepage zumindest teilweise mehrsprachig gestalten. Diese Arbeit wurde mittlerweile in Angriff genommen, sodass mittlerweile Teile unserer Homepage [www.a-k-p.at](http://www.a-k-p.at) in spanischer, englischer und französischer Sprache existieren. Eine Übersetzung ins Italienische ist geplant, ebenso eine solche ins Ungarische, zumal eine dort ansässige Kollegengruppe die Übersetzung von »Psychoanalyse der Lebensbewegungen« ins Ungarische anstrebt und gegenwärtig einen Verlag sucht, der diese Aufgabe übernehmen könnte. Es scheint, dass die Analytische Körperpsychotherapie dabei ist, sich international viel stärker als bisher zu vernetzen.

Das vorliegende Heft ist dem Schweizer Psychoanalytiker und Bioenergetiker Niklaus Roth gewidmet, der neben Hans Peter<sup>6</sup> und Dagmar Hoffmann-Axthelm seit langer Zeit für eine schweizerische Präsenz an der Schnittstelle von Psychoanalyse und Körperpsychotherapie sorgt. Sie finden in diesem Heft ein Interview, das Dagmar Hoffmann-Axthelm mit ihm geführt hat. In seiner Bescheidenheit ist Roth nie von sich aus aktiv in den Vordergrund getreten, er war jedoch immer aktiv im Hintergrund tätig und ist es bis heute noch. Zwei Beiträge wurden in »Psychoanalyse und Körper« abgedruckt.<sup>7</sup> Roth hatte u. a. das Nachwort zu Tilmann Mosers 1986 erschienenem Buch »Die ersten Jahre« geschrieben, und während der Entstehung von »Psychoanalyse der Lebensbewegungen« war er konstant als Dialogpartner in wichtige Fragestellungen involviert. Dafür sei ihm herzlich gedankt!

*Peter Geißler*

---

4 Ein verdienstvoller Versuch in diese Richtung ist das gegenwärtig nur in englischer Sprache vorliegende Buch von Steven Mithen: *The singing neanderthals. The origins of music, language, mind and the body.* Harvard University Press, Cambridge Massachusetts 2006.

5 Wilhelm Reich beschrieb in seinen Versuchen, die körperlich-biologische Seite des Menschen besser zu verstehen, im Grunde musikalische Prozesse, ohne sie als solche zu benennen.

6 Hans Peter war einige Jahre lang Mitglied im Steißlinger Kreis, bevor er sich aus Altersgründen zurückgezogen hatte.

7 PUK Nr. 8 (2006): Zum Thema Eklektizismus/Integration in der Psychotherapie. PUK 13 (2008): Psychotherapie: Teil dieser einen Welt.